



die Auslieferung dieses von China gepachteten Gebietes an Japan. Es denkt natürlich nicht im Ernst daran, dieses Gebiet China zu geben, sondern will es nach japanischer Methode in Besitz nehmen und ausdehnen, was mit der Annektierung der ganzen Provinz Schantung und dadurch mit der intensiven Verlegung der chinesischen Integrität gleichbedeutend ist.

Dieser englisch-japanischen Räubermoral wird sich das Deutsche Reich nicht unterwerfen, und es lehnt ebenso selbstverständlich die freche Forderung ab, seine Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern zurückzuziehen oder abzurufen. Unsere Behrten in Ostasien zu Wasser wie zu Lande sind entschlossen, ihre Schuldigkeit bis zum Äußersten zu tun. Mag der Kampf für sie auch noch so schwer sein, sie verzweifeln nicht und werden auch unter ungünstigsten Umständen den Ruhm des deutschen Namens wehren helfen. Wie der Kampf aber dort auch ausgehen mag: die Zeit der Vergeltung wird kommen, sobald die Entscheidung auf den Schlachtfeldern Europas gefallen ist.

### Was wird Japan tun?

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von Berlin geschrieben: Das vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in den Grundzügen veröffentlichte englisch-japanische Abkommen zeigt klar, daß alle Phantasien über die europäischen Folgen des japanischen Ultimatus an Deutschland wirklich nichts sind als Phantasien.

Die Hauptmacht der Russen ist in Ostasien gebunden durch die sehr zweifelhafte Bündnisfähigkeit Japans für Russland. Ebenso ausgeschlossen ist es aber auch, daß Japan daran denken könnte, durch Truppen sendungen über Suez in den europäischen Kampf einzugreifen. Zunächst wird Japan selbst an eine solche Politik nicht denken. Es hat rein ostasiatische Interessen. Auch die zweifelhafte Lage in China erfordert Japans ganzes Bestreben im Osten selbst. Abgesehen von dem völligen Desinteressement der Japaner in Europa, auch abgesehen von den enormen Schwierigkeiten eines Truppentransportes von diesen Behnlaufenden von japanischen Leuten nach Europa, haben aber auch die Engländer am wenigsten Neigung, den japanischen Verbündeten, den sie jetzt als geborgenes Organ für ihren Haß gegen Deutschland in Ostasien benutzen, darüber hinaus vorstoßen zu lassen. Stets war es englische Politik, bei Singapur dem japanischen politischen und wirtschaftlichen Vordringen einen Riegel vorzulegen. Japan ist Englands schlimmster Konkurrent nicht nur in China, sondern auch in Indien. Niemand hat die Japaner ehrlicher und tiefer als die Engländer in Ostasien, vor allem die Australier. Es ist nicht etwa Lebenswürdigkeit gegen China, wenn England sich mit Japan über die Integrität Chinas verständigt und den japanischen Bundesgenossen nur auf Kautschuk sowie unsere sonstigen Besitzungen in der Südsee verweist und ihm andere Unternehmungen verbietet, sondern nur die egoistische Politik der Selbsterhaltung.

### Österreichische Erfolge.

Russische Truppen haben bei dem Versuch in die Bukowina vorzudringen, schwere Verluste erlitten. Auch in Russisch-Polen bei Kielce wurde der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen. Einen bedeutenden Erfolg hatten die Österreicher bei Radzichow an der galizischen Grenze zu verzeichnen. Ein amtliches Telegramm berichtet:

Lemberg, 22. Aug. Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General wurde verwundet ins Garnisonhospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

Ein Lemberger Blatt meldet dazu noch: Der tapfere Bajonetangriff unserer Truppen löschte in kurzer Zeit die Reihen der Feinde, die Russen ergriffen in wilder Panik die Flucht, sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Unsere Truppen zeigten eine großartige Tapferkeit und einen unerhörten Mut; sie verloren keinen einzigen Mann. Auch die Zahl der Verwundeten ist ganz gering.

Nach dem üblichen kleinen Wortgeplänkel pläzt er heraus mit dem Grunde seines Besuches. Die Wirkung ist eine unerwartete.

Wie eine kleine Furie wirft das impulsive Mädchen Palette und Pinsel fort und stürzt auf den erschrockenen Mann zu, ihn bei beiden Armen packend.

„So wreden Sie, der Sie sich kein Freund nennen!“ ruft sie voll ehrlichster Empörung. „Schämen Sie sich!“

„Aber —“

„Nein, aber!“ Selbst wenn etwas Wahres an den Behauptungen des Trunkenboldes wäre — muß Teresitas Gatte deshalb ein schlechter Mensch, ein Betrüger sein?“

„Wenn er einen falschen Namen annimmt? Und unter diesem falschen Namen fremdes Eigentum angreift?“

„Bapperlapapp!“ Mit finstern gerunzelten Brauen wirft sie sich in einen Sessel. „Vorläufig glaube ich von all dem kein Wort. Für mich bleibt er William Rockefeller, bis ich aus seinem eigenen Munde das Gegenteil erfahre. Aber auch, wenn sein Name wirklich Rinaldo Tosini wäre — wer sagt Ihnen, daß er das Vermächtnis des Buchhändlers nur aus egoistischen Gründen antrat? Würde nicht sein ganzes bisheriges Tun beweisen, daß er das Unrecht, das jener Ernesto Rosso begangen, wieder gut zu machen sucht?“

Dr. Roden, der in heftigster Erregung in dem Atelet auf und ab stampte, bleibt plötzlich vor der kleinen, erzürnten Dame stehen und starrt sie mit offenem Munde an. Von diesem Gesichtspunkt aus hat er die Sache noch gar nicht betrachtet.

Und wie er sie so anstarrt — noch immer zweifelnd, aber doch schon etwas beruhigt — da gewahrt er Tränen in ihren hellen Augen.

„Sie — weinen?“ ruft er entsetzt. Mit einer unmutigen Gebärde wischt sie die verräterischen Tropfen fort.

„Ja, ich weine, Doktor Roden! Und wissen Sie, was für Tränen dies sind? Tränen der Dankbarkeit gegen ihn, den Sie soeben einen „Betrüger“ nannten!“

Und in leidenschaftlicher Erregung, durchloht von dem Feuer heiliger Begeisterung, erzählt sie ihm ihre ganze Lebensgeschichte: wie sie und ihr Bruder durch Ernesto Rosso zu Bettlern geworden, wie „Walter Rockefeller“ sich ihrer angenommen, und wie sie ihm zeitweilig dankbar sein werde und keinen sehnlicheren Wunsch hege, als diese ihre Dankbarkeit zu beweisen . . .

Budapest, 21. Aug. (W. T. B.) Das Blatt „Niz-Est“ meldet aus Cernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energig zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo-Sieliga und Okno erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowo-Sieliga, Wolomotorka und Mahabenzh und zerstörten Okno die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Sofia, 23. Aug. (W. T. B.) Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben haben ungeheure Verluste erlitten. In Nisch herrscht eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Piroc geschickt worden. — Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

### Amerika gegen Englands Krämergeist.

New York, 22. August.

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Zeishaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Überraschung und Bekremden.

### Verschiedene Meldungen.

Berlin, 22. Aug. (W. T. B.) Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche Ich für Ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

Berlin, 22. Aug. (W. T. B.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Infolge der Arbeiterentlassungen in den großen industriellen und gewerblichen Betrieben sind zahllose Arbeiter, die dem Landsturm angehören, brotlos geworden. Diese versuchen jetzt in großen Scharen durch freiwilligen Eintritt bei einem mobilen Truppenkörper ihrer vaterländischen Pflicht nachzukommen, werden aber, da der Bedarf überall gedeckt ist, fast durchweg zurückgewiesen. Nach den Angaben der Leute ist es für sie eine Unmöglichkeit, im Privatdienst eine Stelle zu finden, da aus ihren Papieren ihre Landsturmpflicht hervorgeht und die Geschäftsleute in Erwartung der baldigen Mobilisierung des Landsturms sich scheuen, solche Leute einzustellen. Durch ein solches Verhalten wird aber die Notlage der Arbeiter noch vergrößert, zumal da es auch für ihre Frauen an Ar-

you nummer Verwunderung hört Dr. Roden zu. Als sie geendet, ergreift er mit fast demütiger Miene ihre Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Signorina. Wenn ich Ihnen jemals in irgendeiner Weise dienen könnte —“

Schon umspielt wieder das gewohnte spöttische Lächeln ihren Mund.

„Das können Sie, Doktor! Und zwar sofort!“

„Wodurch?“ — „Indem Sie mit mir ein Bündnis schließen gegen die finstern Mächte, die das Glück der beiden Personen zu zertrümmern drohen, die mir — und wohl auch Ihnen — so teuer sind.“

Selbst Roden ist zuerst etwas verblüfft. Das impulsive Mädchen hat ein merkwürdiges Gesicht, ihn zu über-rumpeln. Aber diesmal gefüllt es ihm.

„Topp!“ Kräftig schüttelt er ihre kleine Hand, die wie ein gefangenes Vögelchen zwischen seinen kräftigen Fäusten ruht.

„Und Sie werden mir in allem folgen?“ — „Jawohl.“

„Und alles tun, was ich befehle?“ — „Ganz gewiß.“

„Dann gut. Nun gehen Sie! Ich muß nachdenken! Aber rennen Sie mir in Ihrer Aufregung nicht die Bemis von Milo um! Sie ist mein Prachtstück! Auf baldiges Wiedersehen!“

Auch Bernardo versucht, die Zeit der Abwesenheit des jungen Baares nach Kräften auszunutzen.

Vergeblich hatte er sich an Teresitas Hochzeitstag bemüht, bei der Unterredung zwischen Dr. Roden und dem Trunkenbold Zeuge zu sein; mit der ihm in solchen Fällen eigenen Energie hatte der Gelehrte ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Er fand aber gerade noch Zeit, mit Beppo eine Zusammenkunft für den nächsten Tag zu verabreden. Doch mit der Geriebenheit des notorischen Strolches ahnt Beppo, daß ihn von dieser Seite kein hoher Lohn für seine wichtigen Mitteilungen erwartet. So läßt er es bei einigen mystischen Andeutungen bewenden und reizt dadurch die Neugierde des Bankbeamten immer mehr.

(Fortsetzung folgt.)

beitsgelegenheit fehlt, und Kriegsunterstützung nur in solche Familien ausgezahlt wird, deren Erben in der Felde stehen. Die Arbeitgeber werden daher alle freien Stellen bei den Arbeitsnachweiser melden und bei der Besetzung der Stellen die sturmpflichtigen Leute nicht etwa hintanzulassen. Bei der Landsturm eingezogen werden sollte, wird anderweitige Regelung des Geschäftsverkehrs von selbst eintreten.

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Die Meldung „Bohemia“ von der Vernichtung von vier englischen Kriegsschiffen bei Caselmuda durch österreichische Schiffe ist falsch.

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) Aus Sarajewo heute Nachmittag folgende Meldung beim Generalstab der Marine ein: Am 20. August Serben die Höhe 954 bei Bisegrad genommen. Serben in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten Mannschaf mustergültig. Gez. Major Schneider.

Es handelt sich um unser Skutari-Element, das sich nach dem Abzug von Skutari österreichischen Operationen angeschlossen hat.

München, 21. Aug. (W. T. B.) Die Kunde von den großen Siegen, welche unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern gesehert erfochten haben, rief bei der Bevölkerung eine große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Wittelsbacher Palais, um dem König ihre Glückwünsche darzubringen. Der König dankte herzlich für die Ovationen. „Ich bin stolz“, so fuhr der König fort, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Erfolge errungen hat. Das ist aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue auf die Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch die Feinde noch so viele sein.“ Die Menge erwiderte durch brausenden Hochrufen auf das Königspaar, den Kronprinzen, den deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich.

Metz, 22. Aug. Die Bekanntmachung des Generals der deutschen Truppen zwischen Metz und den Russen ist hier mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurde eine Flagge auf dem Stadthause gehißt und die Glocke des Domes geläutet. Die Häuser trugen rote Fahnen und in den Straßen wurden patriotische Gesänge, Ansprachen gehalten und Hochrufe auf den Kaiser, den Kaiser von Österreich und den Kronprinzen von Bayern ausgebracht.

Wien, 22. Aug. (Wiener Korrespondenz) Die russischen Kriegsschauplätze lassen sich nicht mehr als Erfolge unserer schneidigen Kavallerie vermelden. Tomaszow wurde eine feindliche Truppenabteilung überfallen, zwei Kosakenregimenter eines ihrer Manenregimenter mußten in den Angriff einer russischen Kavalleriedivision sammelgebrosen. Eine ihrer Brigaden wurde Turynla vernichtet, die andere bei Kamionka bei Iowa sehr stark mitgenommen. Unsere Niederlagen bei außerordentlich kühnen Flügen, die sie in das russische Gebiet hineinführten, vorzüglich die Klärungsresultate und riesen durch den Verwerfen von Bomben große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurden östlich von Sataligrad und Kudo etwa 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. ds. auf der ganzen Linie geworfen. Es handelte sich dabei um die Schuma-Division (erstes Aufgebot), ein Regiment Infanterie, ein Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und je ein Regiment erstes und drittes Aufgebot der Drina-Division.

Wien, 21. Aug. (W. T. B.) Die „Südbalkan-Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Zustand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden heftige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den verbliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze zwischen türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Verfolgung. Abordnungen der kaukasischen Kommandanten scheinen bei den türkischen Truppenkommandanten zu bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Wien, 23. Aug. Der hiesige japanische Gesandte stellte gegenüber einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ fest, daß der Konflikt, der zwischen Japan und Deutschland entstanden ist, sich ausschließlich auf den äußeren Charakter beschränkt und die Lage in Europa in keiner Weise berührt.

Budapest, 22. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet: Der Plan, eine englische Erjag-Armee von 2000 Mann zusammenzubringen, ist vollständig gescheitert. Nur 2000 Mann haben sich auf Aufforderung zum Kriegsdienst gemeldet.

### Der Sieg bei Metz.

Von unserem militärischen Mitarbeiter. Die Franzosen haben bei Metz eine sehr hohe Verluste erhalten. Nicht nur, daß sie sehr schwere Verluste erlitten haben. Noch weit höher als diese schweren Verluste sind die geschlagenen und fliehenden Feinde zu veranschlagen. Die Bedeutung des deutschen Sieges zu veranschlagen ist die französische Offensive, der jahrelang gedächliche Plan des Generalstabes, ist zwischen Metz und den Russen zusammengebrochen. Die französischen Streitkräfte schäftigten sich naturgemäß seit langem mit dem Krieg gegen Deutschland. Man untersuchte die verschiedenen Methoden mit kritischer Lupe und fand sie einseitig schematisch. Man warf den Deutschen vor, daß sie nach Umfassung der feindlichen Flügel streben. Die Veröffentlichungen, die französisch vorausgesetzt, daß die Deutschen mit ihren Hauptkräften durch Belgien gehen würden, um den französischen linken Flügel zu umklammern. Diesem deutschen

stellen die Franzosen den „napoleonischen Durchbruch“. Sie wollten südlich Weg durchbrechen, nach Norden einschwenken und die deutsche Aufstellung von Süden her aufrollen. Durch diese Maßregel gelang es dem Vormarsch der Deutschen durch den unüblichen ihrer linken Flanke und rückwärtigen Truppen bedrohen lassen, sondern mußten die in den Vorbringen von Lothringen aus halt zu...

### Die Weltlage nach dem Sieg von Metz.

Die Weltlage nach dem Sieg von Metz. Ein besonderer Seite schreibt man der „Fik. Zg.“: über die französische Armee ertrungen haben, abt einen unterschätzenden Einfluß auf die allgemeine Weltlage. Der Sieg der Deutschen war entscheidend, darüber ist allgemein klar. Für diese Tatsache spricht auch die Zahl von Gefangenen, man gibt 10000 offiziell an, überaus vorzüglichen Zahlenangebe unserer Heeresmacht es aber sicherlich bedeutend mehr. Dieser Umstand die hohen Materialverluste deuten klar darauf hin, daß der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung sein muß. Ein großer Teil des französischen Heeres wurde auf dem Schlachtfeld vernichtet, von dem es sich so leicht nicht wieder erholen konnte. Dieser rasche Erfolg hat uns das Einsetzen einer großen Streitmacht gänzlich unberührt, die in jeder Richtung verwendet werden kann. Dies bietet aber auch eine wesentliche Garantie dafür, daß wir die Macht davon abzubalten, noch irgendwie zu vergrößern. Besonders aber wird die Tatsache, daß deutsche Truppen energig frei wurden und von Deutschland mit dem Interesse des verbündeten Oesterreich ersucht sind, für Italiens Stellungnahme von ausschlaggebender Bedeutung sein. Schon seit einiger Zeit sind Gerüchte über eine Konzentration italienischer Truppen in dem Festungsviereck Oberitalien im Umlauf, eine Gegend, die mehr eine Stellung gegen Oesterreich als einer Unterstützung seiner beiden Verbündeten ähnlich sieht. Es ist zweifellos starke Einflüsse im Gange, besonders in Italien von dem Wege, den ihm Blick und Vorarbeiten, auf die Seite unserer Gegner verläßt werden. Der Sieg von Metz wird diesen Einflüssen entgegenwirken und den Besonnenen in Italien die Oberhand verschaffen. Es wird sich dort allgemein die Ansicht bilden, daß Gewinn und Erfolg für Italien nur auf dem Eintreten aber zu Gunsten der Triple-Entente würde sein, besonders unter Würdigung der durch den Sieg geschaffenen Lage eine gefährliche Abenteuer-Politik, deren Ausgang nicht abzusehen wäre, deren Folgen aber dem Lande jedenfalls unheilbare Wunden schlagen würde. Man kann also wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Weltlage sich nicht für seine alten Verbündeten, so jetzt gegen Oesterreich auftreten wird. Aber die Nachrichten von der Macht der Tatsachen wird man sich anders lautenden Nachrichten zuwider, eine treue Beurteilung gegen seinen alten Verbündeten im Ernst machen dürfen.

### Warum wir siegen müssen.

Der große Sieg ist erschollen, und er ist größer, als wir träumen lassen konnten. Knapp drei Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten ist der Hauptkampf, daß das Schicksal des ganzen Feldzuges entschieden zu sein scheint. Und nicht nur des Feldzuges, sondern Frankreich allein, denn eins hängt am andern. Die Franzosen haben den Vorprung, den sie ihrem verlaenen...

Verhalten verdankten, längst eingebüßt, sie sind überall aufs Haupt geschlagen worden und befinden sich in der Defensive. Das stolze England mit seiner gewaltigen Flotte wagt sich nicht in die Nordsee hinein, seine ganze Tätigkeit beschränkt sich darauf, ein paar Handelsdampfer zu kapern und die Japaner auf Tsingtau zu hegen. Der militärische Spaziergang in Pachtshien, von dem die Franzosen geträumt hatten, ist wieder einmal mißglückt. Mit denselben Büdingen, die sie den einrückenden Franzosen machten, begrüßten die Mülhauer die siegreichen Deutschen. In Lothringen war eine Flucht der Feinde nach zweiköpfigem Ringen, wie sie wahrscheinlich die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat.

Mit Deutschland siegt die Gerechtigkeit und die Ehrlichkeit. Man mühte ja an der Welt verzweifeln, wenn es der Lüge gelingen sollte, in diesem Kampf zu triumphieren. Nicht die russische Regierung und der Zar allein, auch die englische Regierung haben die Masse der Heuchelei vorgebunden, haben friedliche Absichten vorgelächelt, um uns desto sicherer zu überfallen. Frankreich ist unzweifelhaft auf gleichen unehrlichen Pfaden geschlichen. Von dem heimtückischen Verhalten Japans, das allem die Krone aufsetzt, wollen wir gar nicht erst sprechen.

Wenn diese Verbindung von Lug und Trug, von Verrat und Gefinnungslosigkeit, von Frechheit und Gemeinheit den Sieg davongetragen hätte, so wäre es mit jeder Zivilisation in der Welt vorbei. Die Ehrlichkeit wäre vernichtet. Auf nichts könnte man sich mehr verlassen, wenn diejenigen, die berufen sind, Verträge zu schließen und Verbrechen zu strafen, selbst die größten Verbrechen ungestraft begehen dürften. Hinterlistiger Überfall, Mord und brutale Vergewaltigung, Diebstahl und Vertragsbruch, alles wäre erlaubt. Der Fälscher und Mörder, der vor Gericht gestellt würde, könnte sich kalt-lächelnd auf die höchsten Autoritäten berufen: Ich habe in meinem kleinen Betriebe nur das getan, was ihr mir vorgemacht habt. Jede Hintergehung, jeder Freundschaftsbruch wäre von vornherein gerechtfertigt, jeder Meineid erlaubt und straflos.

Wie in einer solchen Welt zu leben wäre, ist nicht auszu-denken. Es wäre schlimmer als die schlimmste Anarchie, es wäre die geistlich geregelte Vernichtung der Menschheitskultur. Mit der Ehrlichkeit, dem Vertrauen, der Treue steht und fällt in der Welt alles. In einem Krieg aller gegen alle kann die wilde Natur bestehen, die Menschheit nicht. Der Menschheit die Ehrlichkeit zu erhalten, welche die Urache, die Grundlage alles Menschlichen ist, ist die Aufgabe, die jetzt uns Deutschen angefallen ist. Deshalb müssen wir siegen, und deshalb siegen wir.

### Wie moderne Schlachten sich abwickeln.

s. Berlin, 23. August. Gewiß, das Warten auf eine Entscheidung zermürbt unsere Nerven, gewiß, die Lage der Ungewißheit nährt melancholische und schwärzseherische Gedanken. Nun aber erfahren wir, daß an und jenseits der westlichen Grenze unseres Vaterlandes ernste, gewaltige Dinge vor sich gingen oder sich noch gegenwärtig abspielen. Ehe unser Tapfern den ersten großen Schlag zwischen Metz und der Vogesen geführt hatten, drang keinerlei Aufklärung über Bewegung und Tätigkeit der Armee in die Öffentlichkeit. Unsere Heeresverwaltung muß unbedingt darauf bestehen ihre Absichten nicht durch vorzeitige Veröffentlichungen verraten zu sehen. Das ist keine Geheimnistuerei, das ist Notwendigkeit. Die Erwartung, die Ungebild näherte tolle Gerüchte. Leider — aber alle Ungebild, alle phantastischen Märchen helfen nichts, es gilt abzuwarten. Dieses Abwarten ist schmerzhaft, für Bestimmten beunruhigend, gewiß, aber daran läßt sich nichts ändern. Der schlimmen Gedanken muß man das festeste Vertrauen auf die Schlagkraft unserer Armee, auf den Ernst und den von keiner Furchtswandlung angekränkelten Mut unserer Soldaten, das Vertrauen auf die Tüchtigkeit der Führer und schließlich die unerschütterliche Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache entgegensehen. Der Lohn für dieses Vertrauen wird nicht ausbleiben, wie wir es jetzt zu unserer Freude erlebt haben. In dieser Beziehung schreibt auch der vor einigen Jahren verstorbenen frühere Chef des deutschen Generalstabes Graf Schlieffer in einem Aufsatz „Der Krieg der Gegenwart“:

„Soviel ist gewiß, die Gesamtschlachten wie die Teilschlachten, die getrennt wie die zusammenhängender Kämpfe, werden sich auf Feldern und Räumen abspielen welche die Schaulust früherer kriegerischer Taten um ein gewaltiges übersteigen. So groß aber auch die Schlachtfelder sein mögen, so wenig werden sie dem Auge bieten. Nichts ist auf der weiten Ode zu sehen. Wenn der Donner der Geschütze nicht das Ohr betäubte, so würde nur ein schwaches Feuerblitzen die Anwesenheit der Artillerie verraten. Man würde nicht, woher das rollende Infanteriefeuer käme, wenn nicht ab und zu bald hier, bald dort eine dünne Linie für einen Augenblick einen Sprung nach vorwärts machte, um ebenso rasch wieder zu verschwinden. Kein Napoleon, umgeben von einem glänzenden Gefolge, hält auf einer Anhöhe. Auch mit dem besten Fernglas würde er nicht viel zu sehen bekommen. Sein Schimmel würde das leicht zu treffende Ziel unzähliger Batterien sein. Der Feldherr befindet sich weiter zurück in einem Hause mit geräumigen Schreibtischen, wo Draht- und Funkentelegraph, Fernsprech- und Signalapparate zur Hand sind. Scharen von Kraftwagen und Motorrädern, für die weitesten Fahrten gerüstet, der Befehle harren. Dort, auf einem bequemen Stuhl vor einem breiten Tisch hat der moderne Alexander auf einer Karte das gesamte Schlachtfeld vor sich, von dort telephoniert er zündende Worte, und dort empfängt er die Meldungen der Armee- und Korpsführer, der Festungsbefehlshaber und der lenkbaren Luftschiffe, welche die ganze Linie entlang die Bewegungen des Feindes beobachten, dessen Stellungen überwachen. Auch die Schlachten der Zukunft werden den auf großen Räumen zu verwendenden Massen entsprechend mehrere, ja viele, wenn auch nicht 14 Tage, wie bei Ruden, in Kasernen nehmen.“

Aus diesen Darlegungen erhellt, daß man wirkliche Entscheidungen nicht von Tag zu Tag erwarten darf, daß lange Vorbereitungs- und Einleitungsarbeiten, endlich vielleicht wochenlanges Ringen dazu gehören, um den Hauptschlag zu sichern. Also Fassung und Geduld, wenn nicht jeden Tag eine Siegesmeldung kommt, unsere Armee wird weiterarbeiten wie bei Metz, wie am Fuße der Vogesen — der Triumph muß unser sein.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die im 17. württembergischen Reichstagswahlkreis Leitnang-Napensburg-Saulgau-Niedlingen vorgenommene Reichstags-Ersatzwahl ergab den Sieg des Zentrumskandidaten Landessekretär Stiegele. Er erhielt 13494 Stimmen, Landesbesitzer Adorno-Kaltenberg (Zentrum) 544 Stimmen. Nationalliberale und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidaturen zurückgezogen.

### Amerika.

Da durch den Krieg alle Verbindungen mit Europa aufgehoben oder doch gestört sind, wird die Nachricht vom Tode der Gemahlin des Präsidenten Wilson anscheinend verspätet bekannt. Frau Wilsons Tod ist auf einen Unfall zurückzuführen, den die Gattin des Präsidenten im Februar erlitt, als sie eine Treppe herabfiel. Frau Wilson erfreute sich großer Beliebtheit.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bereitet einen Gesetzentwurf vor, der die Bundesregierung ermächtigt, dreißig Millionen Dollar zur Beschaffung von Handelsdampfern zu verausgaben, um die Ausfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln sowie von Baumwolle sicher zu stellen. Der Plan findet in der Öffentlichkeit eine günstige Aufnahme. Er ist zweifellos dazu bestimmt, dem englischen Bestreben entgegenzuwirken, während des Krieges den Handelsverkehr mit europäischen Staaten beliebig stören zu können.

### Aus In- und Ausland.

London, 22. Aug. Die abnormen Verhältnisse auf dem englischen Geldmarkt dauern trotz der Intervention der Regierung und der Bank von England fort. In London werden Wechsel zurzeit auch von ersten englischen Bankieren überhaupt nicht mehr akzeptiert, auch nicht gegen Konnosamente und gegen bestätigte Kredite.

Rom, 22. Aug. Die Beilegung des Papstes erfolgte heute in aller Stille und zwar gemäß dem Wunsche des Papstes in der Gruft von St. Peter, in der die Päpste vor dem 17. Jahrhundert beigesetzt sind.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 24. August.

Die Zahlung der Entschädigungen für die aufgehobenen Mobilmachungspferde erfolgt von morgen, Dienstag, ab. (Siehe Inseratenteil.)

(Wiederaufnahme des Güterverkehrs.) Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt ersucht uns um Verbreitung des Nachstehenden: Vom 24. ds. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linke Homberg (Rhein)-Vento und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfange angenommen. (Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung, Lebensmittel und Vieh, sowie Kohlen und übrige Güter nur mit Genehmigung des Bahnbetriebsamtes.) Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbriefe mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Bestellung anderer bestimmten Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güterabfertigungen. Für die Strecke Herborn-Westerbürg und zurück ist ein Güterzugpaar eingelegt.

(Ausnahmetarif für Roggen, Weizen und Kartoffeln.) Aus Anlaß des Kriegsausbruches tritt zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, gedörrte und getrocknete Kartoffeln (auch zu Speisezwecken) am 22. August ein Ausnahmetarif in Kraft. Er ermäßigt die Fracht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 Kilometer, für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 Kilometer, indem an den normalen Satz für jedes Tonnenkilometer der Mehrentfernung 1 Pfg. angestochen ist.

Ein Transport von 173 französischen Gefangenen, außer 4 Mann lauter leicht oder schwer Verwundete, passierte gestern Abend 10 1/2 Uhr unsere Station. Der aus 16 Wagen bestehende Zug hielt etwa 15 Minuten und konnten diejenigen, denen die Durchfahrt des Zuges bekannt geworden war, die ersten französischen Gefangenen „betrachten“. Wer sie aber nicht gesehen hat, hat auch nichts veräumt. Das Aussehen der Leute war nicht besonders, wie auch ihre Uniform keinen guten Eindruck machte. Die laut werdenden Vergleiche der Gefangenen mit unseren wackeren Truppen fiel sehr zu Ungunsten der Franzosen aus. Auf der Sanitätswache wurde einer der Verwundeten fröhlich verbunden.

(Massauische Kriegerversicherung.) Bei der Massauischen Kriegerversicherung können sämtliche Kriegsteilnehmer versichert werden, auch diejenigen, die nicht mit der Waffe dienen. Auch für diese, ebenso wie für den Landsturm, ist die Kriegerversicherung von größter Bedeutung, denn die Versicherungssumme kommt nicht nur den Hinterbliebenen derjenigen Kriegsteilnehmer zu, die im Felde gefallen sind. § 4 der Bedingungen bestimmt ausdrücklich: „Als Kriegesherbeifälle gelten alle Todesfälle, die während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 3 Monate nach Beendigung des Krieges eintreten.“ Die Erfahrung früherer Kriege hat gezeigt, daß auch das Leben der nicht auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Kriegsteilnehmer mancherlei Gefahren durch Krankheit und Unfälle ausgesetzt ist, also ist auch für diese eine Versicherung notwendig.

Frankfurt a. M., 21. Aug. (Von den Viehpreisen.) Die Preise auf dem gestrigen Viehmarkt in Frankfurt a. M. zeigen nun bald wieder das früher gewohnte Bild. Während auf dem Markt am Montag, den 17. August die Preise für Schweine gegen die letzte Notierung vor der Mobilmachung um ein ganz erhebliches angewachsen waren, sind sie nunmehr wieder stark im Sinken begriffen. Während am Montagmarkt vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogramm Lebendgewicht mit 73-75 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm mit 70-75 Pfennig gehandelt wurden, zeigte sich gestern ein Preisrückgang von 6-10 Pfennig pro Pfund; erstere Qualität notierte 65-70 Pfennig, die zweite ebenso hoch. Vollfleischige Schweine von 100-120 Kilogramm sanken im Preis von 70-75 auf 64-68 Pfennig. Die Kauflust der Metzger war trotz der niedrigen Preise sehr gering, der Handel recht gedrückt, sodas von den 1722 aufgetriebenen Schweinen ein erheblicher Ueberstand blieb.

sc. Wiesbaden, 21. Aug. Im Kampfe für das Vaterland fiel Landesbankrat Reich, Mitglied des Direktoriums der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, Leutnant der Reserve im 5. Großh. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 168. Landesbankrat Reich war am 13. April 1880 in Frankfurt a. M. Preungesheim als Sohn des dortigen Hauptlehrers geboren und seit 1908 an der hiesigen Landesbank tätig. Er war in ganz Nassau eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. In verschiedenen gemeinnützigen Vereinen, wie im Nassauischen Gewerbeverein, war er Direktionsmitglied, auch Mitglied des Gewerbeprüfungsausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**O Der Schlachtenmaler des Kaisers.** Auf Wunsch des Kaisers hat sich der bekannte Schlachtenmaler Theodor Rocholl in Düsseldorf nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben, um dort für die Herstellung von Schlachtenbildern Studien zu machen. Der Künstler, der auch dem Kriege in China sowie dem griechisch-türkischen Kriege und dem Balkankriege als Schlachtenmaler beigezogen hat und viele Ereignisse auf blutiger Wahlstatt im Bilde verewigte, wurde einem Infanterie-Regiment zugeteilt und hat bereits eine Anzahl wertvoller Entwürfe zu Kriegsgemälden geschaffen.

**Eine französische „Siegestrophäe“.** Die Russen haben, da sie keine andere Trophäe erbeuten konnten, sich mit einer harmlosen deutschen Possafarne begnügt, die sie in Epythurnen „eroberten“. Die Franzosen sind noch bescheidener und haben sich das kindliche Vergnügen gemacht, einen elsässischen Grenzpfahl auszureißen und im Triumphzuge per Auto nach Paris zu schleifen. Dort hat die stolze „Siegestrophäe“ auf dem Boulevard des Italiens Ausstellung gefunden und wird vom Publikum als Zeichen der großen Erfolge der glorreichen französischen Armee bestaunt. Wir Deutschen können den Parisern die harmlose Freude ruhig gönnen. Diejenigen, die sie ihnen verschafften, haben sich aber zu viel Mühe gegeben. Bis nach Paris hätten sie den Grenzpfahl nicht zu schleppen brauchen. In Deutschland denkt kein Mensch daran, die deutsche Grenze bis zur französischen Hauptstadt vorzuschleppen. Ein Stückchen wird der Pfahl doch wohl wieder zurückgeschafft werden müssen.

„Herr Leutnant, ich melde mich...“ Im „Allgemeinen Handelsblatt“ erzählt der Leiter der Ambulanz in Maastricht, Dr. Brocq, von den deutschen Verwundeten, die unter seiner Pflege stehen: „Die ersten Verwundeten, die ich hatte, sind gestorben, aber die meisten der anderen leben, und unser aller Herzen klopfen vor Freude, wenn ein stiller Händedruck, ein Blick der Augen Dankbarkeit bezeugt. In dem Dunkel all des schrecklichen Elends, worin wir hier leben, das wir Stunde um Stunde mitmachen und das wir immer ärger verabscheuen, sind zwei Lichter, die ihre erhellenden Strahlen weit hinauswerfen.“

Was eine Licht kommt aus der Tassache, daß trotz aller moralischen Verluste — wir meinten schon, daß keine europäische Gesittung mehr bestände — noch der Pflichtbegriff hochsteht, daß die Pflicht getan wird, gleichviel, ob sich's darum handelt, einen Befehl zu befolgen, oder den Weg zur Vernichtung zu gehen. Das andere Licht ist die Befundung der Menschenliebe, die eben keine Übernatur hat ertönen können, sind die Liebedienste, die von jungen Frauen und von Männerhänden selbstlos getan werden... In den Bildern des Schreckens wurde der dramatische Höhepunkt erreicht durch das, was wir am Sterbebett eines jungen Deutschen hörten. Bewußtlos hatte er Stunden und Tage gelegen. Kurz vor seinem Tod schlug er noch einmal die Augen auf und murmelte, wobei er veruchte, mit seiner verwundeten Hand zu grüßen: „Herr Leutnant, ich melde mich.“ Wir standen alle wie geschlagen. Noch in seiner Sterbestunde triumphierte bei ihm der eingepflanzte Pflichtbegriff.

**Warum der Landsturmmann Urlaub bekam.** Eine interessante Episode spielte sich am Dienstag voriger Woche in Budapest ab. Bei der Inspizierung der Landsturmmänner fragte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef einen Soldaten: „Sind Sie verheiratet?“ — „Jawohl, Hoheit.“ — „Haben Sie Familie?“ — „Jawohl, Hoheit, ein Kind.“ — „Buben oder Mädchen?“ — „Ich weiß es nicht, Hoheit, das ist eine Frage der nächsten Stunden.“ — Der Thronfolger begann zu lachen und sagte dem Kommandanten: „Ich glaube, daß wir diesem braven Soldaten einen vierundzwanzigstündigen Urlaub geben sollten, damit er erfahre, ob das Neugeborene ein Bub oder ein Mädchen sei.“

**Der „Gentleman“.** In einem Münchener Blatt wurde von einem Einsender der Vorschlag gemacht, wegen des gemeinen und schmutzigen Verhaltens der Engländer das Wort „Gentleman“ aus dem deutschen Sprachschatz auszumerzen. Ein zweiter Einsender legt gegen diesen Vorschlag Verwahrung ein. „Ich möchte“, — so schreibt er — „dem deutschen Volke als Erinnerung an die Niedertracht unserer „liebwerthen“ Bettlern jenseits des Kanals vorschlagen, künftighin jeden ehrvergeßenen, niederträchtigen Lumpen als „Gentleman“ zu bezeichnen.“

**Die verstummte belgische Siegesglocke.** Die größte und berühmteste Glocke des alten Genter Rathhausturmes, die nach dem Erbauer des Stadthauses und des Justizpalastes „Noelandt“ genannt wird, ist verstummt: ein 55 Zentimeter langer Sprung an einer ihrer Seiten hat sie plötzlich zum Schweigen gebracht. Man nimmt an, daß die durch die große Hitze der letzten Wochen ausgedehnte Metallmasse dem Anprall eines neuen Klöppels, den man vor kurzem anbringen mußte, nicht standhalten konnte. Sachverständige untersuchen jetzt die Glocke, um festzustellen, ob sie sich noch einmal wird reparieren lassen, oder ob sie umgegossen werden muß. Die Glocke stammt aus dem Jahre 1314, mußte aber im Jahre 1659 umgegossen werden. Sie weist in flämischer Sprache folgende Inschrift auf: „Mein Name ist Noelandt; wenn ich dumpf anschlagend läute, ist ein Feuer ausgebrochen; läute ich festlich mit

hellem Klange, gibt es einen Sieg in Flandern. Da die Glocke einzuweisen nicht mehr „festlich mit hellem Klange“ läuten kann, glauben die Genter, daß in Flandern böse Zeiten kommen.

**Sparrt mit Benzol!** Ein jeder muß in dieser Kriegszeit an seiner Stelle und nach seinen Kräften Gelingen des großen Ganzen beitragen. Gar mancher Gelegenheit und Mittel an der Hand, dazu mitzuwirken und weiß es nicht, oder vergißt es aus Gedankenlosigkeit. So wird jetzt in einem Aufruf daran erinnert, daß Privatbesitzer von Kraftwagen und alle mit Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen Interesse sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umzugehen müssen, deren Ertrag jetzt sehr schwer, teilweise unmöglich Benzol und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges. Sie sollten daher während des Krieges in Betrieben mit äußerster Sparsamkeit, von Privaten aber im Wagenbetrieb nur noch mit Zusatz von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgängliche notwendige Verschwendung würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und beteiligten Bevölkerungskreise sich auch ohne beherrschenden Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Am liebsten wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte entbehrlichen Benzol- oder Benzolvorräte den Oberen Militärbehörden gegen oder ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

**Dankgebet nach der Schlacht.**

(Singsweise: Lobe den Herren)  
Mächtiger Führer und Hüter im Himmel hoch  
Vater der Menschen, den rühmend wir feiern und  
Nimm unsern Dank,  
Daß du im blutigen Gang  
Schützend die Hand hieltst erhoben!  
Nimm all die Braven zu dir, die im Kampfe  
Trotzte die Tränen und tröste den Schmerz  
Laß dir zur Ehr  
Siegreich bestehn unser Heer  
Und Neid und Bosheit zerstreuen.  
Blicke vom Himmel, auch ferner uns segnend, denn  
Stähle das Herz in der Brust uns und stärl uns die  
Schütz unser Land,  
Schütz es mit mächtiger Hand,  
Gib uns den Frieden dann wieder!  
Gib uns den Frieden, den alle wir brünstig ersehnen,  
Laß bald dein Deutschland in Herrlichkeit wieder  
Steh du uns bei,  
Mach von den Feinden uns frei,  
Laß uns dein Angeficht sehen.

Richard Joseph

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bel

**Zum Einmachen**

von Früchten für den Winter verwende man stets

**Dr. Detker's „Einmache-Hilfe“**

1 Packchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Packchen. Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Trübsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

**Dr. A. Oetker,**  
Nährmittelfabrik,  
Bielefeld.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Entschädigungen für die aufgehobenen **Mobilwahrungspferde** erfolgt von morgen ab auf der **Stadtkasse** gegen **Rückgabe** der den **Pferdebesitzern** zugestellten **Anerkennnisse**, auf welchen der Empfang aus der Reichskasse bescheinigt werden muß.

Herborn, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

**Eduard Schramm, Herborn**

Lederhandlung,  
Schuhmacherartikel, Lederschäfte,  
empfehlen auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kofogurte, Nemer und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachschläuche, Transmissionsseile, Pferde- u. Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle, Maurer- und Stukkateur-Filze.

**Irle-Kraftmalzbier,**

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn,  
Marktplatz 6 — Telefon 235.

**Herzliche Bitte!**

Da ich durch den Krieg keine Arbeit mehr habe, so bitte ich meine verehrte Rundschaft, mich bei vorliegendem Bedarf in **neuen Sachen** oder auch **Reparaturen** gütigst zu unterstützen.

Hochachtend

Friedr. Irle, Schneidermeister, Hauptstr. 74;

**Aufschrift der Feldpostsendungen.**

Beim Postamt 1 in Neß liegen Hunderttausende von Briefsendungen an Angehörige des Feldheeres mit der Aufschrift „Schlachtfeld bei Neß“ oder „Westlicher Kriegsschauplatz Neß“ und ähnlichen ganz unrichtigen Angaben. Hierdurch wird es unmöglich, die Sendungen unterzubringen und es müssen mit den unrichtig adressierten auch die richtig adressierten Sendungen leiden. Das Postamt bittet uns diesem Grunde dringend, auf die richtige Adressierung der Sendungen an die im Felde stehenden Militärpersonen die größte Aufmerksamkeit zu verwenden.

Es sind vorerst zu unterscheiden:

- a) Sendungen an Personen, die in festen Standorten stehen, also an Angehörige von Truppenkommandos oder Heeresangehörige in Festungen, an Militärs bei Ersatzbataillonen oder Ersatz-Eskadrons, die noch nicht ausgerückt sind, an Leute in stehenden Lazaretten, usw. Auf diese Sendungen ist der Bestimmungsort zu setzen.
- b) Sendungen an die im Felde, d. h. in Rantonnements- oder Marschquartieren oder im Dival befindlichen Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Auf derartige Sendungen gehört kein Bestimmungsort. Dagegen müssen derartige Sendungen in der Aufschrift enthalten:

- 1. den Dienstgrad und die Dienststellung des Empfängers und ferner die Angabe des Armeekorps, der Division, des Regiments, Bataillons, der Abteilung, Eskadron usw. tragen. Bei Marine- und Luftsendungen muß das Kriegsschiff genau bezeichnet sein.

Also z. B.:

Gefreiter Karl Peter,  
14. Armeekorps,  
19. Division,  
Infanterie-Regiment 170,  
3. Bataillon,  
9. Kompagnie.  
Matrose Karl Pfeiffer,  
S. M. Schiff Wolke.

Am besten ist es, wenn man stets die amtlichen Umschläge oder Karten benutzt, auf denen entsprechende Vorbehalte vorhanden sind.

Bemerkung wird noch, daß Pakete an Angehörige von Truppen, die auf dem Marsche sind, zurzeit nicht angenommen werden.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen  
**Holste's**  
Bielefelder  
Glanz-Stärke  
ist die beste  
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.  
Ohne Zusatz  
sofort fertig zum Gebrauch  
ergibt bei leichter Handhabung,  
die prachtvollste Plättwäsche.  
Pakete: 1/2 Kilo, 1 Kilo, 2 1/2 Kilo  
in den meisten Geschäften.

**Färbe zu Hause**  
Einfach Praktisch Billig  
nur mit echten  
**Heilmann's Farben**  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

**Zum Einmachen**  
empfehlen:  
Kristallzucker, fein u. grobkörnig  
Salicylsäure,  
Essigsäure,  
Weinessig,  
Essigessenz,  
Salicyl,  
Salicylpergament,  
Pergamentpapier,  
sämtliche Zutaten.  
**Drogerie A. Doeink,**  
Herborn.

**Schwefelkleider**  
für Krankenpflegerinnen,  
Jacken, Joppen, Mäntel  
für Krankenpfleger,  
Operationsmäntel u.  
Arzte-Mäntel  
fertigt in passenden Größen  
**Ernst Kraß,** Bielefeld  
mechanische Kleiderfabrik  
Preseberstraße Nr. 1.

**Neue Kartoffeln.**  
Ja. Wetterauer, Perle von  
Erfurt und Kaiserkrone  
versendet per Ztr. 4.75 Mk.  
(größere Posten billiger).  
Sach gegen Nachnahme  
**A. Simon II.,**  
Kartoffelverhandlung  
Echzell. Telefon 235.

**3-Zimmerwohnung**  
mit Küche und 2 Bädern  
und Gartenanteil zu vermieten  
H. Himmelreich, Herborn.

Für j. ans. Mädchen  
Stellung als **Kindermädchen**  
gesucht, auch für leichte Haus-  
arbeit. Näheres in der  
es Herb. Tagel.  
**Kirchliche Nachrichten.**  
Herborn:  
Montag, den 24. August,  
Abends 9 Uhr 10 Min. in der  
Kirche: Andacht.  
Lied: 298.  
Um 9 Uhr wird mit  
Glocke ein Begehren gegeben.